

Film-Fund

Wiederentdeckt - Neu gesehen

Eine Veranstaltungsreihe in Zusammenarbeit von CineGraph
Babelsberg, Bundesarchiv - Filmarchiv Berlin / Koblenz und dem
Deutschen Historischen Museum Berlin

Einführung: Jeanpaul Goergen

Nr. 33 - 24. Februar 1995

Vorprogramm: Zeichentrickfilme von Paul N. Peroff

DER KAMPF DER TERTIA

Regie: Max Mack (1928)

Ein Triumph
des Erfolges

Kampf der Tertia
(Jugend von morgen)

Regie:
Max Mack

Hauptrolle:
Ilse Stobrawa

Ein
Terra-Film

Bruckmann-Verleih

Titel	Der Kampf der Tertia
Andere Titel	Jugend von Morgen (Kampf der Tertia) / Der Kampf der Tertia (Jugend von Morgen) / Kampf der Tertia (Jugend von morgen)
Regie	Max Mack
Produktion	Terra-Film AG, Berlin SW 68, Kochstraße 73
Verleih	Filmhaus Bruckmann
Buch	Axel Eggebrecht und Max Mack, nach der Erzählung „Der Kampf der Tertia“ von Wilhelm Speyer (Ernst Rowohlt Verlag, Berlin 1927)
Kamera	Emil Schünemann
Tricks	Alexander v. Lagorio und Leon Malachowski
Bauten	Hans Jacoby
Aufnahmeleiter	Rudolf Strobl
Darsteller:	
Der große Kurfürst	Karl Hoffmann
Reppert	Fritz Draeger
Otto Kirchholtes	August Wilhelm Keese
Borst	Gustl Stark-Gstettenbauer
Daniela	Ilse Stobrawa
2 Lehrer	Hermann Neut-Paulsen, Aribert Mog
25 Tertianer und andere Schüler des Schulstaates	
Der Bürgermeister von Boestrum	Rudolf Klein-Rhoden
Biersack	Max Schreck
Magistratsdiener Falk	Fritz Richard
Schutzmann Holzapfel	Fritz Greiner
Schüler der Stadt Boestrum. - Schauplatz: Eine Insel und die Küste des Wattenmeeres. - Zeit: Gegenwart.	
Außenaufnahmen	Nordsee, insbesondere Friedrichstadt/Eider und Hallig Südpfahl
Atelier	Terra-Glashaus
1. Zensur	21. Dezember 1928. Zur Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen.
Prüf-Nummer	B 21248
Länge	7 Akte, 2978 m, nach Kürzung: 2964,07 m.
Verbotene Teile	1. Akt 2 nach Titel 16: Anbinden der Daniela - ganz. Länge: 12,50 m. - 2. Akt 3 nach Titel 14: Verhaftung des kleinen Borst - Fußtritt durch den Polizei-Sergeanten. Länge: 0,95 m. - 3. Akt 3 nach Titel 25: Fußtritt, den der kleine Borst von einem seiner Mitschüler erhält. Länge: 0,48 m. - Gesamtlänge: 13,93 m.
2. Zensur	unter dem Titel: Der Kampf der Tertia (Jugend von morgen)
	16. Januar 1929. Zur Vorführung auch vor Jugendlichen zugelassen.
Prüf-Nummer	B 21419
Länge	7 Akte, 2522 m
	Doppelprüfung. Prüfnr. 21248 tritt außer Kraft. Die Zulassungskarten Prüfnr. 21248 werden mit dem 1. Februar 1929 ungültig.
Prädikate	Volksbildend, künstlerisch wertvoll
Vorspannfilm: Der Kampf der Tertia (Jugend von morgen)	
Zensur	4. Februar 1929
Prüf-Nummer	B 21556 G.
Länge	1 Akt, 52 m
Uraufführung	18. Januar 1929, Berlin (Terra Lichtspiele Mozartsaal, Nollendorfplatz)
Musikalische Illustration	Dr. Giuseppe Becce
Dokumentation	Zensurkarte B 21248, Kinoprogramm der LichtBildBühne
Remake	Der Kampf der Terita (D 1952, R.: Erik Ode)
Kopie	Deutsches Institut für Filmkunde, Wiesbaden
Zur Kopie	35 mm, 2569 m, sepia und rosa (Titel) eingefärbt (124 Min bei 18 B/Sek.) Ausgangsmaterial war ein 35mm-Nitro-Positiv aus der Cinémathèque Lausanne. Diese Kopie wurde im März 1994 dem Deutschen Institut für Filmkunde zur Verfügung gestellt und im April 1994 in Zusammenarbeit mit dem Trick-Studio Mettmann und der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung umkopiert. (Mitteilung von Matthias Knop vom Deutschen Institut für Filmkunde, Wiesbaden)

Anmerkungen zur Kopie

Warum *Kampf der Tertia* innerhalb eines Monats zweimal der Zensur vorgelegt wurde, ist nicht bekannt. Ebenfalls nicht bekannt ist, warum die zweite Fassung, die dann in die Kinos kam, um ein Sechstel gekürzt wurde - genau: 456 m - und welche Teile entfernt wurden. Erst bei der zweiten Zensur erhielt der Film den Zusatztitel *Jugend von morgen*, der in der Werbung gelegentlich auch als Haupttitel verwendet wird.

Bei der erhaltenen Kopie handelt es sich um eine Exportfassung für die Schweizer, Titel und Zwischentitel sind demzufolge zweisprachig in deutsch und französisch. Der deutsche Titel *Kampf der Tertia (Jugend von morgen)* verweist darauf, daß diese Kopie auf die zweite zensierte Fassung zurückgeht. Der Schweizer Verleih lag in den Händen der Emelka-Film, Weissmann, Zürich. Der französische Titel lautet: *Jeunesse de demain (La lutte de la Tertia)*.

Der Vergleich der erhaltenen Kopie mit den Filmtiteln, wie sie auf der Zensurkarte zur ersten langen Fassung dokumentiert sind, ergibt nur kleinere Abweichungen. Einige gekürzte bzw. umformulierte Titel lassen vermuten, daß die erste Fassung die (auch in der Erzählung von Wilhelm Speyer angedeutete) Liebesgeschichte zwischen Daniela und Otto Kirchholtes enthielt.

Anfang und Schluß des letzten Aktes weisen Nitratzersetzungen auf.

Die Zeichentrickeinlage stammt von Leon Malachowski, die Kombinationsaufnahmen von Alexander v. Lagorio.

Produktionsnachrichten

Das augenblicklich vom Sturm schwer heimgesuchte Gebiet der Nordsee, insbesondere Wattenmeer, Westerland und Insel Sylt, stand unlängst im Mittelpunkt gefährlicher Filmaufnahmen. Max Mack hat unter größter Gefahr acht Wochen lang bei schweren Springfluten auf den Halligen Aufnahmen zu dem neuen Terra-Film *Der Kampf der Tertia*, der im Bruckmann-Verleih erscheint, gemacht. Max Mack, der mit einer Gruppe von 60 Tertianern am Wattenmeer weilte, konnte täglich nur 1-2 Stunden unter größten Vorsichtsmaßnahmen, jedesmal, wenn die Flut zurückging, drehen; u.a. ließ er auf einer alten Barke, die einige Meter aus dem tosenden Meer emporrage, die Tertianer spielen. Umsichtig bemerkte er und der kleine Gustl Gstettenbauer im letzten Augenblick eine hereinbrechende Sturzwellen; die Aufnahme wurde sofort abgeblasen, und die ganze Gruppe konnte sich auf schwankenden Kähnen in Sicherheit bringen.

Max Mack ist jetzt mit der Tertia unversehrt in Berlin eingetroffen und hat mit den Innenaufnahmen begonnen.

□ Max Mack, die Tertia und der Kampf im Nordseesturm, in: Hausprogramm Mozartsaal / Berlin: (29. November - 3. Dezember 1928) Archiv Stiftung Deutsche Kinemathek

Musikkritik:

Für diese Gattung fehlt so ziemlich jede Literatur, für Jugend, Begeisterung und Ernst im Spiel hat der Verlagshandel noch kein Interesse. Dr. Becce verliert den Mut nicht, er hilft sich auf seine Art. Dem Anfangstitel gibt er auf das Fragewort „Schule“ einen Timpanischlag¹ und legt los mit Ironie, mit Stimmung, mit Spott, mit Romantik. Besonders das romantische Element hält er bis zur eigentlichen Handlung fest, um dann einen Schlager anzuschließen. Es sei ihm verziehen, denn es folgt mancherlei Schönes. Die Ratsstube wird an das Stumpfsinn-Liedchen² gebunden, die Bootsfahrt des Biersack geht mit dem Holländermotiv in die Binsen. Götz von Berlichingens unästhetische Aufforderung, die nur Musiker vertont kennen³, klingt auf. Der schlafende Schutzmann bekommt sein musikalisch Teil ab usw. Künstlerische Vertiefungen durch das Orchester bringen u.a. der Marsch der Jungen durch das Watt, die eilige Morgenwäsche, der nächtliche Gang über die Brücke und ganz hervorragend ist die Schlacht in der Kiesgrube dargestellt. Sie ist nicht, wie ähnliche Szenen, auf das Blech gestellt, sondern hat eine verhaltene, drängende Musik. Und trotz der zahllosen Katzen auch nicht ein „Miau“ aus dem Orchester. Geschmackvoll und vornehm.

□ N.N.: „Der Kampf der Tertia“, in: Film und Ton, Nr. 4, zu: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 22, 26. Januar 1929

Die Musik in den Terra-Lichtspielen muß zum schärfsten Protest herausfordern. Es geht nicht an, zu einem Film von morgen, zu einem Film frei von Routine, ältesten Illustrationsmischmasch von vorgestern zu spielen.

Operchen und Schlager sind eine Versündigung gegen den Geist dieses Kampfes der Tertia. Man darf Filme nicht in solcher Art durch die Musik schädigen. Daran ändert auch nichts die einzig erträgliche Stelle der Kampf-Untermalung.

Das Orchester - irritiert durch die unmotivierten Tempi - zeigte in der Wiedergabe eine betrübliche Disziplinlosigkeit.

□ -d. [d.i. Hans Feld]: Musik in den Terra-Lichtspielen, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 18, 19. Januar 1929

¹ Timpano = italienischer Ausdruck für Pauke

² „Stumpfsinn, du mein Vergnügen“ (Wanderlied aus der Jugendbewegung)

³ vermutlich Anspielung auf ein derbes bayerisches Volkslied auf die Melodie eines russischen Chorliedes.

Die Stobrawa

Stolz, rank und schlank marschiert sie durch das Wattenmeer, umtobt von ihren beiden Doggen. So habe ich mir Speyers „Mädchen der Tertia“, Speyers „Siegende Gymnasiasten-Amazone“ vorgestellt, so und nicht anders! Hier in dieser Tertia gibt es noch keinen Kampf der Geschlechter. Die Stobrawa bekämpft den Häuptling. Sie verletzt ihn sogar mit einem Pfeil. Gut, das muß bestraft werden! Wäre der Attentäter ein Junge, genau so kraftvoll, rebellisch und wild wie dieses Mädchen; man würde ihn ebenso an den Baum binden. Bei der Freude und der Augenweide, die man an dem neuen Filmmädel hat; wir möchten sie im nächsten Film mehr spielen sehen. Vielleicht ist sie die kommende Wendla bei einer neuen Verfilmung von Wedekinds „Frühlingserwachen“⁴.

Bei aller Herbheit, bei aller Jungenhaftigkeit hat sie rührend graziöse Bewegungen; bei aller Unberührtheit und Jugend fraulich Reizvolles. Wir verstehen den kleinen Steppke Gstettenbauer allzugut. Jeder von uns hat einmal als Pennäler mit ebenso ehrfürchtiger Scheu, mit ebenso herzlicher Unterwürfigkeit einem kleinen blonden, braunen oder schwarzen Mädel gedient. Oft sind die Tertianerlieben dumpfer, schwerer und trauriger. Aber uns ist es so auch sehr recht, und wir freuen uns jetzt, die Stobrawa bald, bald wieder auf der weißen Wand zu sehen.

□ Hans Tasiemka: Kopf der Woche. Die Stobrawa, in: Reichsfilmblatt, Berlin, Nr. 5, 2 Februar 1929, S. 15

Max Mack: Kunst und Geschäft sei eines nur -

... oder sollten es wenigstens sein, schreibt uns Max Mack und fährt fort: In diesen Tagen Lessings⁵ denkt man wehmütig an derlei. Was heute nicht ist, vielleicht wird es morgen? Wirklich morgen, bei der *Jugend von morgen*, im *Kampfe der Tertia*. Hier ist mit der Verbindung zu rechnen. Ich bin der festen Überzeugung, daß man mit guten Filmen, mit Kunstwerken große Geschäfte erzielen kann. Es gehört Mut dazu, energisch die Erfolge von gestern zu vergessen (eines Tages im August waren die Kassen voll) und zu versuchen, neues Wertvolles zu bringen und - der Theaterbesitzer wird zufrieden sein. Die deutsche Filmindustrie, die ich liebe und in der ich arbeite, hat zumindest einen großen Nachteil - sie ist mit einem Vorsatz gepflastert, der da lautet: jeder künstlerische Film darf und kann in der

⁴ Hinweis auf den Film *Frühlingserwachen* (D 1923, R.: Jakob und Luise Fleck). Am 14. Oktober 1929 hatte *Frühlingserwachen* in der Regie von Richard Oswald Premiere.

⁵ Am 22. Januar 1929 wurde der 200. Geburtstag von Gotthold Ephraim Lessing gefeiert

Provinz kein Geschäft werden! Falls die Zeitungen gut kritisiert haben, ist äußerste Vorsicht geboten. Es könnte doch eventuell ein guter Film sein und dann - - -

Und selbst, wenn man 100 Beispiele entgegenstellt, daß Filme mit den besten Kritiken (es ist zum Lachen) auch allerbeste Geschäfte werden, ertönt immer wieder auf dem Hintergrund eines durch Zufälle ungläubig gewordenen Theaterbesitzers die warnende, innere Stimme.

Aber mein *Kampf der Tertia* kämpft durch sich und durch praktische Beispiele dagegen an. Es ist herrlich, sich nicht selbst loben zu müssen, ich brauche nur meine Kritiken auswendig zu lernen und habe das Bewußtsein, etwas (Verzeihung, es stand selbst in den Zeitungen) Revolutionäres geleistet zu haben. Zum erstenmal durfte Jugend Jugend spielen, zum ersten Male vielleicht sah man heutiges Leben in aller Frische und Unverderbtheit, und zum ersten Male ist ein Film entstanden ohne berühmte Merkmale des üblichen Filmspiels.

Und jetzt schließe ich mit meinen Freunden, den Theaterbesitzern, schnell einen Vertrag ab: Wenn ihr nicht Mut habt, sollt ihr bestraft werden, und wenn ihr nicht lesen wollt, daß die Terra-Lichtspiele in Berlin zwei Wochen lang täglich ausverkauft waren, daß uns täglich zwei, drei und vier Vorstellungen nicht mehr helfen konnten - dann will ich euch nicht mehr helfen. Theaterbesitzer, Freunde! Von den glücklich gefärbten Zeiten einer *Blauen Maus*⁶ angefangen bis zu den blühenden Augustrosen⁷ habe ich euch in jeder Form zum großen Geschäft verholfen. Zu Beginn der Kinematographie war ich Pionier⁸ und ihr seid mit mir gegangen. Jetzt bin ich wieder Pionier, will es sein. Es beginnt eine neue

⁶ *Die blaue Maus* (D 1913, R.: Max Mack)

⁷ *Ein Tag der Rosen im August... da hat die Garde fortgemußt* (D 1927, R.: Max Mack)

⁸ „Gestern vor zwanzig Jahren, am 7. Oktober 1911, wurde der erste Film Max Macks unter dem Titel *Ein seltener Fall* zur Uraufführung gebracht. Die Herstellungsfirma war die damals führende Deutsche Mutoskop- und Biograph, die diesen 300 Meter langen Film in achtzig Kopien absetzte. Da der Meterpreis des Films eine Mark betrug, hat er zu den Kunstfilmen der damaligen Zeit gehört. (...) Max Mack hat mit seinem ersten ‚Autoren-Film‘ *Der Andere* durch die Heranziehung Paul Lindaus und Albert Bassermanns eine Bresche in die Gleichgültigkeit der Schauspieler und Schriftsteller gelegt und dadurch das an höhere Ansprüche gewöhnte Publikum für das Lichtspieltheater gewonnen. Mack war es auch, der zum erstenmal filmische Dekorationen bauen ließ, der einen Badestrand im Atelier errichten ließ usw. Von seinem ersten Film *Ein seltener Fall* bis zum *Kampf der Tertia* führt eine gerade Linie künstlerischer Weiterentwicklung, die Max Mack jetzt tonfilmisch in seiner eigenen Firma pflegen will.“ (N.N.: Max Macks zwanzigjähriges Film-Jubiläum, in: Der Kinematograph, Berlin, Nr. 233, 8. Oktober 1931. Vgl. auch: Licht-BildBühne, Berlin, Nr. 240, 7. Oktober 1931)

Epoche der Lichtspielkunst - „Der neue Film“ ist da und ihr habt nun mitzuhelfen. Ihr sollt es erleben, wie der „neue Film“ eure Häuser füllt, wie *Kampf der Tertia* zum Sieg der Kinokassen wird, und wenn nicht - dann heiße ich ab morgen nicht mehr Max Mack.

□ Reichsfilmbblatt, Berlin, Nr. 5, 2. Februar 1929, S. 26

Mitteilungen

Wie wir hören, hat der neue Bruckmann-Terra-Film *Der Kampf der Tertia* am gestrigen Sonntag im Mozartsaal den Kassenrekord seit Bestehen des Theaters geschlagen. Von 5 Uhr an war der Mozartsaal ausverkauft. Der gesunde Sinn des Berliner Publikums hat für die *Tertia* entschieden.

□ „Jugend von Morgen“, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 17, 21. Januar 1929

Die Terra-Lichtspiele haben eine Serie von besonderen Schülervorstellungen mit einer Separatvorstellung vor 500 geladenen Tertianern eingeleitet. Unter den 500 waren alle Tertianer, die seinerzeit bei den Aufnahmen unter der Regie von Max Mack mitgewirkt hatten. Von nun ab findet täglich in den Terra-Lichtspielen um 5.15 Uhr eine Vorstellung statt, die besonders für die Jugend berechnet ist. Es wird hier nur ein ermäßigter Einheitspreis von 1 M. auf allen Plätzen erhoben. Sämtliche Schulen sind benachrichtigt, um so Gelegenheit zu bieten, diesen einzigartigen Film zu besichtigen. Am Sonnabend und Sonntag finden vier Vorstellungen statt, um 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Für die Theaterbesitzer, die den Tertianer-Filmspielen, bedeutet das Beispiel der Terra-Lichtspiele einen wertvollen Hinweis!

□ Tertianer im *Kampf der Tertia*, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 21, 25. Januar 1929

Axel Eggebrecht ist vom 1. Februar an für die Terra verpflichtet, nachdem sich sein Manuskript *Der Kampf der Tertia* als außerordentlich erfolgreich erwiesen hat.

□ Axel Eggebrecht bei Terra, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 22, 26. Januar 1929, S. 10

Der große Uraufführungserfolg des Max-Mack-Filmes *Der Kampf der Tertia* hält an. Auch in der zweiten Woche sind die Vorstellungen restlos ausverkauft. Interessant ist, daß der Besuch in den letzten Tagen noch eine Steigerung erfahren hat, da sich die Qualität dieses Filmes in den breiten Publikumsschichten herumgesprochen hat. Am letzten Sonnabend und Sonntag erlebten die Terra-Lichtspiele ihren größten Tag seit Bestehen des Theaters. Zum ersten Male fanden pro Tag 4 Vorstellungen statt. An diesen Tagen sahen zirka

6000 Personen den Film. Max Mack und Gustl Stark-Gstettenbauer, die persönlich anwesend waren, wurden am Schluß stürmisch gefeiert. Während des Ablaufs setzt täglich mehrmals Beifall ein. Der Bruckmann Verleih hat nach allen Seiten für günstige Propagierung dieses Filmes gesorgt. Überall hat man sich mit den betreffenden Behörden in Verbindung gesetzt, um den Max-Mack-Film zu dem Theatergeschäft zu verhelfen, das ihm gebührt. Die erfolgte Steuerermäßigung auf 9 Prozent wird hier sehr ausschlaggebend sein. Besonders die Zulassung der Jugendlichen zur Vorführung erhöht die Aussichten beträchtlich, da viele Schulen sich z.B. in Berlin noch nach der Laufzeit in den Terra-Lichtspielen zum Besuch angemeldet haben. -

Im übrigen fand soeben die erste Interessentenvorführung im Reiche statt. Bruckmann zeigte den Norddeutschen Theaterbesitzern in Hamburg im Lessing-Theater den *Kampf der Tertia*. Max Mack leitete diese Vorführung mit einer Ansprache an die norddeutschen Theaterbesitzer ein. In allen größeren Städten wird Max Mack das wiederholen, um sich so für die Popularität seines Filmes einzusetzen.

□ Erfolge der *Tertia*, in: LichtBildBühne, Berlin, Nr. 28, 2. Februar 1929, S. 18

Kritiken

Hier ist nicht ein Roman verfilmt worden. Ein sehr befähigter Regisseur hat sich von der gleichen Atmosphäre, dem gleichen Erfahrungsschatz, dem gleichen Kollektivum inspirieren lassen wie Speyer in seinem glücklichen Buche. Der Film hat seine besondere Chance, ein Kollektivum in den Vordergrund stellen zu können, bis aufs letzte ausgenutzt. Von wo auch immer die fünfundzwanzig Tertianer, mit denen Mack arbeitet, zusammengekommen sein mögen, während der Aufnahmen waren sie wirklich mit Leib und Seele Schüler des Schulstaats, nicht angehende Statisten. Diesen Schulstaat hat man aus den Waldbergen an das Meer versetzt. Ein kluger Griff, denn so hat die Entfernung zwischen der Katzenmordstadt Böstrum und dem freien Sparta „Tertia“ - das Wattenmeer erstreckt sich zwischen beiden - etwas Pathetisches bekommen. Mack hat in dieser Landschaft einige wundervolle Bilder gewonnen. Man wird an den Wettlauf der Tertianer am Strand entlang - von ihnen sind nur die Schatten sichtbar und leibhaftig sieht man nur den Tertiahund, der quer über die Schatten dahinjagt - noch lange denken. Auch wird man mit den Blicken noch lange den Jungens folgen, die im Gänsemarsch durch niedrige Wellen einer nach dem andern sich gegen die rechte Bildwand verlieren. Ab und zu stößt man mit Vergnügen darauf, wie hier Motive aus russischen Massenfilmen in

Miniaturausgabe wiederkehren und kaum von ihrer Schärfe verlieren. Die beiden Stadtväter, die da von oben hinterm Fenster auf den schrägen Platz blicken, auf dem die Tertia mit der Stadtjugend kämpft, sind harmlosere Klassengenossen des Unternehmers und des Sekretärs, die in Pudowkins „Mutter“ von oben den Progom (sic) gegen Fabrikarbeiter verfolgen. Wo aber russische Unterweisung und eigenstes Können des Regisseurs aufs prachtvollste, explosivste zusammenstoßen, das ist der Schluß. Die Flucht der Stadtschüler vor der andrängenden Tertia, der Gewaltmarsch der Tertianer über die Brücke sind Bilder, die in eine Anthologie der kinematographischen Verfolgungen gehören. Es gab viel spontanen Beifall. Alle haben ihn verdient, besonders aber der tüchtige Junge, der als Borst vor den Vorhang trat. Es ist ein treuer Helfer seines Regisseurs und ein aufgeweckter Leser des Dichters gewesen.

□ Walter Benjamin: *Der Kampf der Tertia*, in: Literarische Welt, Berlin, 5. Jg., Nr. 5, 1. Februar 1929, S. 8

Die bürgerliche Presse ist begeistert über diesen „Fortschritt“. Eine freie Schulgemeinde mit einem Mädchen dazwischen, die in der benachbarten Kleinstadt eine Rettungsaktion zugunsten gefährdeter Katzen unternimmt. Kein erotischer Konflikt, keine Auflehnung der Jugend gegen Tyrannei der Lehrer: eitel Spielerei und Sport gutsituierter Jungen, die nicht einmal jungenhaft sein dürfen wie die famosen amerikanischen Lausbuben, sondern nur wie auf dem Kasernenhof dressiert. Ein witzloses Phantasieprodukt.

□ N.N.: Filmschau, II. Gegenbeispiele, in: Sozialistische Bildung. Monatsschrift des Reichsausschusses für sozialistische Bildungsarbeit. Berlin, H. 2, Februar 1929, S. 62

Die Idealschule von morgen: Selbstverwaltung, Koedukation. Jede Klasse hat auf dieser paradiesischen Insel ihr eigenes Haus. Drüben auf dem Festlande, in dem Städtchen Boestrum, wo vertrottelte Stadträte und der bestochene Bürgermeister dem von einem gewinnsüchtigen Fellhändler angezettelten Katzenmord zustimmen, ist man längst nicht so weit. Da steht noch der alte Steinkasten, der natürlich jeden, der die freie Luft der von Boestrum durch das Wattenmeer getrennten Schule geatmet hat, das Gruseln lehrt (...). Man beneidet heftig die unbeschwerten Tertianer, alles stramme, prächtige Jungens, die neben allen dummen Streichen, die sie verüben, eine bewundernswerte Disziplin an den Tag legen. Nur ein Tertianer tut nicht mit, weil er nämlich nicht zum Häuptling gewählt wurde, obgleich er doch der beste Läufer, Springer, Bogenschütze ist! Aber dieser Tertianer heißt Daniela und ist eine Sie. Die Lehrer von morgen sind wahre Prachtmenschen, die sich nie störend bemerkbar machen und in ihren Schulen freie Bürger eines freien

Staates respektieren. Eine Schulstunde ist sozusagen ein Vergnügen. Und als der Häuptling für den morgigen Tag Schuldispens für sich und seine Schar erbittet, denn man muß in Boestrum die Katzen vor dem habgierigen Fellhändler schützen, sagt der gütige, immer ein wenig salopp gekleidete Lehrer natürlich zu. (...) Wenn man aber schon die Schule und den Schüler von morgen zeigt, darf man es nicht mit der schönen und verlockenden Außenseite bewenden lassen. Auch in dem neuen Schulstaate wird es Schwierigkeiten geben, und es werden sich nicht nur Ideallehrer und Idealschüler gegenüberstehen! Man hätte schon ernsthafter an dieses Problem herangehen müssen.

Was Bilder, Regie und Spiel anbelangt, ist der Film unübertrefflich. (...)

□ j. [d.i. Maria Regina Jüncmann], in: Germania, Nr. 33, 20. 1. 1929

Die Tertia einer freien Schulgemeinde kämpft gegen kleinstädtische Beschränktheit und Tierfeindschaft, sie organisiert den Feldzug zur Rettung aller Katzen, deren Tötung ein bürgermeisterlicher Erlaß anordnet. Eine Jungengeschichte, mit deren Erzählung Wilhelm Speyer den Stoffkreis und die Umwelt seines bedeutenderen Buches „Schwermut der Jahreszeiten“ noch einmal ins Knabenhafte, Liebenswertig-Heitere abwandelte.

Axel Eggebrecht hat schon einmal ein ähnliches Sujet zu verfilmen versucht: Aber er hat aus den Fehlern und Irrtümern des Manuskripts zur „Republik der Backfische“⁹ gelernt. Hier ist kein Pensionatsrummel mehr ausgebrochen, sondern gerade durch den entschiedenen Verzicht auf jede konventionelle Filmhandlung, zu dem er und der Regisseur Max Mack sich entschlossen haben, eine wahrhafte jugendliche Welt dargestellt: vortreffliche Grundlage zur einfachen und klaren Entwicklung der Vorgänge. Die Regie hat den Schauplatz, den im Buch eine süddeutsche Landschaft bildet, an die Nordsee verlegt, auf eine Insel im Wattenmeer, in ein kleines friesisches Städtchen. Eine sehr geglückte Umgruppierung: die Freiheit des Meeres, die Weite und Offenheit der Äcker, die Helle des Lichts und der einfache Ernst niederdeutscher Stadtarchitektur schließt sich zusammen mit der Selbständigkeit, Sicherheit und klaren Entschlußfähigkeit dieser Vierzehn- und Fünfzehnjährigen, freien und verantwortungsbewußten Bürgern eines Schulstaates. Die Landschaft ist das dichterische Element des Films, dessen motorische Triebkraft die geschlossene, niemals in Einzelaktionen sich auflösende, von der Regie stets als Gesamtheit eingesetzte Gruppe der Tertianer bildet. Wenn diese Klasse in einheitlichem Zug und Willen am Strande entlang oder (prachtvoll photographiert)

⁹ R.: Constantin J. David, Buch: Axel Eggebrecht (D 1928)

durchs Wattenmeer wandert, so geht von diesen Bildern ein Gemeinschaftserlebnis in ähnlicher Stärke aus wie vom Aufmarsch der Massen im russischen Film. (...)

In der Abkehr von allem Schema, in der gänzlichen Umbekümmertheit um das, was die deutsche Filmindustrie den „Publikumsgeschmack“ nennt, ein tapferer, mutiger und anständiger Film. Sein großer Erfolg ein Beweis dafür, daß dieser Publikumsgeschmack in den meisten Fällen nur eine Ausrede für die Gedankenlosigkeit der Produzenten ist - und hoffentlich (...) ein endgültiger Anstoß zur Wendung und Selbstbesinnung.

□ Fritz Walter, in: Berliner Börsen-Courier, Nr. 33, 20. Januar 1929, Morgen-Ausgabe

(...) Speyer (...) greift der Einzelfall einer freien Schulgemeinde heraus, deren Tertia sich tatkräftig für den Schutz der Katzen einsetzt. Den Hintergrund bildet das Werben für freie Jugend in einem Freistaat und der Kampf dieser Jugend für die Tiere wird gleichzeitig zum Kampf gegen Autorität, alte Generation, Reaktion.

Und das in Deutschland zu verfilmen, in einer Republik, die das moderne Ausdrucksmittel des Films einer alles Aktuelle unsäglich erschwerenden Zensur unterwirft... (Der Kampf für den neuen Film geht nach verschiedenen Fronten der Verständnislosigkeit, des Beghem [recte: bequemen?] Trotts, der Stofferneuerung. Der Übel aber größtes ist der Zensor.)

Los von der Routine, das war die erste Forderung. Dieser Bruch mit der Vergangenheit ist völlig geglückt. Er ist um so mehr anzuerkennen, als Max Mack, Pionier des deutschen Films, damit anscheinend endgültig den vollen Einsatz für den Film von morgen gewagt hat. Es ist schwierig, über den Schatten eigener Vergangenheit hinwegzuspringen.

Wer in dem Mack-Film Anklänge an holdheitere Trotzköpfchen-Phantasie sucht, an Mäxchen Mohrs Dalbereien und Ludwig Thomas beneidenswert zeitlose Knabenstreiche, wird es nicht finden.

Auch erotisches Flickwerk hat keinen Platz. Die Daniela des Buches wird hundertprozentig übernommen: Vorbild einer Kameradschaftsziehung, herbe Amazone unter Jungen von heute.

Damit ist die Zeitbeziehung hergestellt. Wann sah man in letzter Zeit einen deutschen Film mit einer so ausgeprägten Weltanschauung? Die große Linie ist herausgekommen:

Kampf der heranwachsenden Jugend für Freiheitliche Entwicklung. Sich einsetzen für einen Parlamentarismus, der in der Selbstverwaltung selbstbewußte, selbstvertrauende Menschen heranzieht. Zusammenarbeit zwischen Lehrern und Schülern. Gemeinsames Zusammenhalten gegen die Alten.

Darauf kommt es an. Wann sah man das im deutschen Film?!

Der Einsatz für Jugend von morgen wird zwangsläufig zum Protest gegen das Heute. Gegen ein Heute, das vielfach noch die Schule von gestern konserviert hat.

Man hat es nicht nötig, den Betrieb des Autoritätsrummels, den verstaubten Plunder der Lernmethoden, die pädagogische Unzulänglichkeit der Lehrenden zu karikieren. Wir alle habens am eigenen Leibe erfahren.

Wedekind¹⁰ hat nicht übertrieben, so war die Schule, so ist sie vielfach heute noch. Seither jedoch ist die Umformung der Gesellschaft fortgeschritten. Bei der Jugend, den Trägern der Zukunft, ist es am deutlichsten spürbar.

Ihnen mit Sport und dem Ausgleich zwischen Körper-Kopfarbeit über die erotischen Wirren hinwegzuhelfen, ihnen Kampfkraft zu geben durch Erziehung zur Selbständigkeit - für das Positive sich einzusetzen ist wichtig.

Das tut Speyers Buch; das tut auch der Film. (...)

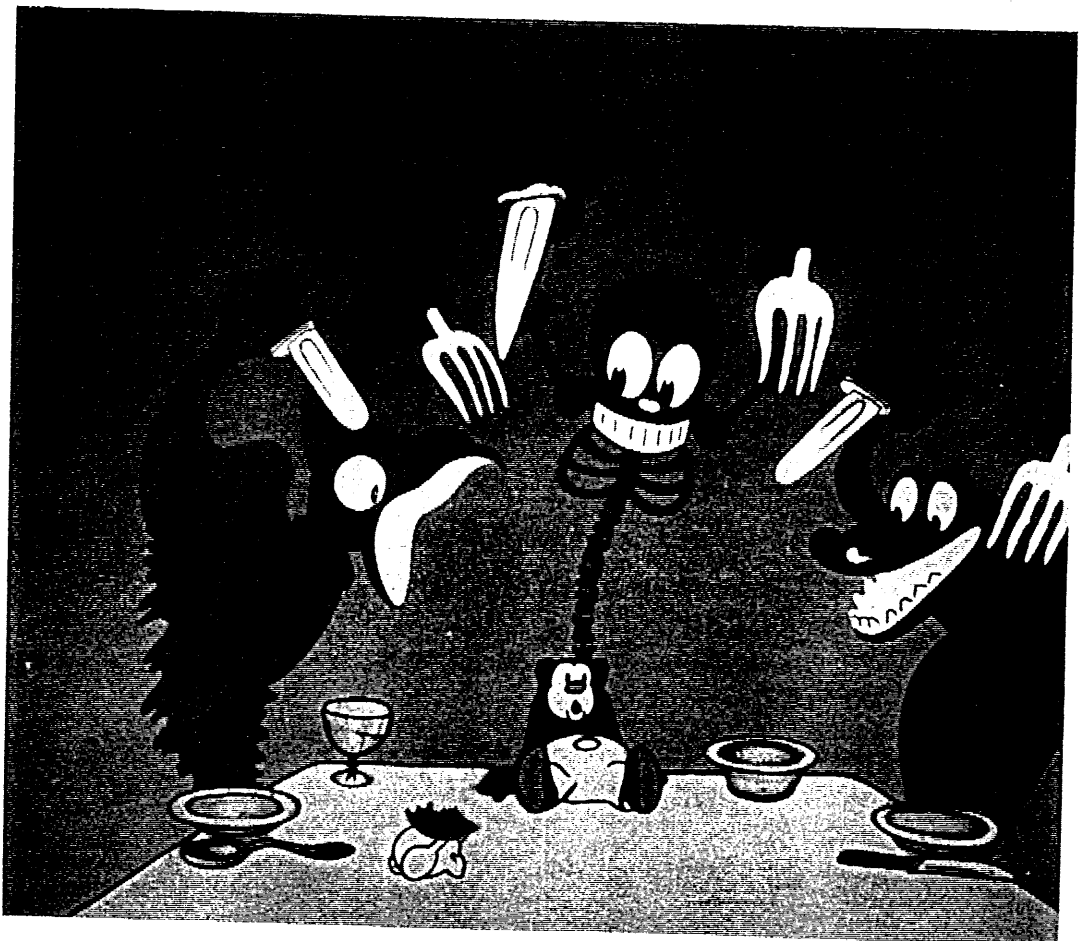
□ Hans Feld, in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 18, 19. Januar 1929

¹⁰ Frank Wedekind: Frühlings Erwachen (1891)

Die Meistersinger
(D 1930, R.: Paul N. Peroff)
(Photo: Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz)



**Die Geisterschenke.
Teddys Abenteuer**
(D 1931, R.: Paul N. Peroff)
(Photo: Bundesarchiv-Filmarchiv Koblenz)



4 Filme von Paul N. Peroff

Santa Claus

Produktion Peroff Pictures, Inc., New York,
Jahr 1930 (?)
Verleih Glenn Photo Supply
Kopie Kinemathek Hamburg
Archivnummer 2353
Format 16 mm, s/w
Länge 31,8 m
Vorführgeschwindigkeit: 16 - 18 B/Sek.

Ein Zauberzweig bringt die Weihnachtswünsche des kleinen Willie in die phantastische Residenz des Weihnachtsmannes. In dessen Geschenkfabrik rollen die unterschiedlichsten Präsente vom Band. Sie werden auf Schlitten geladen und in die großen Städte gebracht. Durch den Schornstein findet Santa Claus seinen Weg zu dem schlafenden Willie und stellt die Geschenke auf: „Merry Christmas to all“.

Willi's Zukunftstraum. Eine Filmgroteske

Zeichner Paul Peroff
Prod(?) / Verleih Heliophan
Kopie Kinemathek Hamburg
Archivnummer 2323
Format 16 mm, s/w
Länge 43,5 m
Vorführgeschwindigkeit: 16 B/Sek.
Anmerkung Der Film enthält einige später hinzugefügte englische Titel (etwa der Haupttitel *Willi's Nightmare*)

Ein Junge träumt von der Zukunft. Alles ist automatisiert und von Robotern bevölkert. Die Wolkenkratzer haben weit über 100 Stockwerke und die Aufzüge sind durchsichtige Glasröhren. Zwischen den Häusern verkehrt man mit kleinen Flugzeugen und auch der Verkehrspolizist hält sich mit kleinen Propellern in der Schwebel. Überhaupt schweben allerlei drollige Gefährte durch die Lüfte. Der Lehrer spricht zu seinen Schülern über einen großen Bildschirm; bei schwierigen Aufgaben programmieren diese die automatische Lösung. Ausflüge in die Natur führen zu Begegnungen mit sonderbaren Tieren. Kinder, die zu lange von zu Hause wegbleiben, werden mit Hilfe des Fernsehens gesucht und via Himmelschrift aufgefordert, zum Essen zu kommen. Für unartige Kinder gibt es den Hinterversohl-Automat - der Traum verwandelt sich dann in einen Alptraum. *Metropolis* läßt grüßen.

Die Meistersinger

Produktion Ufa (Ufaton-Film)
Verleih Ufa
Zeichner Paul N. Peroff, Leon Malachowski
Musik Willy Schmidt-Gentner
Ton Dr. Erich Leistner
Zensur 12. April 1930
Prüfnummer ... B 25634
Länge 1 Akt, 280 Meter
Uraufführung .. 15. April 1930 (Berlin, U.-T. Kurfürstendamm, zu *Der Tiger* von Johannes Meyer)
Kopie Bundesarchiv - Filmarchiv
Archivnummer 2901
Format 16mm, Ton, s/w,
Länge 1 Akt, 108 Meter
Überlieferung.. Die Umkopierung erfolgte von einem Nitro negativ der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung
Anmerkung Bildfenster angeschnitten

Zwar sind die Amerikaner auf dem Gebiete des Ton-Trickfilms (man denke an die *Micky* - Filme) uns ein gewaltiges Stück voraus - dennoch begrüßt man das Wiedererwachen des Trickfilms in Deutschland mit Freude, und dieses erste Beispiel enthält eine ganze Menge guter Einfälle, die die Hoffnung auf Vervollkommnung erwecken. Wenn man nicht so verwöhnt durch die amerikanischen Erzeugnisse, auch auf dem Gebiet des stummen Zeichenfilms wäre, würde man mutmaßlich sehr zufrieden sein.

□ H. P. [d.i. Hans Pander]: Die Meistersinger, in: Der Bildwart, Berlin, 8. Jg., H. 9, September 1930, S. 361

Schmidt-Gentner hat in einem Moment glücklichster Inspiration den reizenden Zeichentrickfilm von den Tier-Meistersingern illustriert.

Die Assoziationsphantasien des Zeichners Paul N. Peroff finden damit durch den Klang die denkbar beste Unterstützung.

Es ist eine zauberhafte leichte Unterhaltung, wenn Elefant und Raupe, gemeinsam mit dem Frosch, dem bösen Musiklehrer Geier ins Haus kommen.

Man lacht, lacht und ist Zeichner wie Musiker gleich dankbar: für zehn Minuten Frohstimmung.

□ -d [d.i. Hans Feld]: Die Meistersinger, in: Film-Kurier, Nr. 92, 16. April 1930

Geisterschenke. Teddys Abenteuer

Produktion	Ufa (Peroff-Film der Ufa)
Verleih	Ufa
Zeichner	Paul N. Peroff
Musik	Dr. L. Brav
Zensur	12. März 1931 (24. Okt. 1935: Neu zugelassen auf Grund der Sechsten Verordnung zur Durchführung des Lichtspiel- gesetzes vom 3. Juli 1935)
Prüfnummer ...	B 28460
Länge	1 Akt, 286 Meter
Uraufführung ..	Berlin, 19.(?) März 1931, Ber- lin (U.T. Kurfürstendamm, zu <i>Seitensprünge</i>)
Dokumentation	Zensurkarte
Kopie	Bundesarchiv - Filmarchiv
Archivnummer	14788
Format	35mm, Ton, s/w
Länge	285 Meter
Anmerkung	Vorspann fehlt. Beginnt mit Musik auf Schwarzfilm.
Überlieferung ..	Die Umkopierung erfolgte von einem Nitronegativ der Friedrich-Wilhelm-Murnau- Stiftung

Ein von der Ufa hergestellter Zeichentrick-Film *Geisterschenke* fand starke Zustimmung. Man hat von amerikanischen Vorbildern schon viel gelernt, was noch an technischer Flüssigkeit fehlt, wird durch das Mehr an Einfällen wettgemacht. Die bei den Amerikanern so beliebten Wiederholungen werden vermieden. Die Musik Dr. Bravs paßt sich den Bildern gut an.

□ N.N., in: Film-Kurier, Berlin, Nr. 67, 20. März 1931

Zum ersten Male ist hier ein Zeichentrickfilm in Deutschland herausgekommen, der den berühmten Micky-Mouse-Filmen Amerikas ebenbürtig an die Seite gestellt werden kann. Peroff hat hier nach vielen Versuchen endlich in's Schwarze getroffen und einen Trickfilm geschaffen, der technisch einwandfrei ist und inhaltlich mit tollen humorvollen Einfällen brilliert, so daß das Publikum aus dem Lachen nicht herauskommt. Es ist einfach toll, was in dieser grotesken Geisterschenke alles für unerwartete Zaubereien passieren. - Wesentlich unterstützt wird die ausgezeichnet angepaßte parodistische Begleitmusik von Dr. L. Brav.

□ -o- : *Geisterschenke*, in: Reichsfilmblatt, Berlin, Nr. 12, 21. März 1931

Zu Paul N. Peroff:

Biographische Informationen zu Paul N. Peroff liegen nicht vor. In Amerika unterhielt er Ende der zwanziger Jahre die „Paul Peroff Inc., New York“. ¹¹ In einem Beitrag der „Film-Rundschau“ heißt es 1930, Peroff, der sich jetzt in Deutschland niedergelassen habe, habe „in Amerika eine Reihe sehr erfolgreicher Zeichen-Trickfilme geschaffen, es sei nur an die *Froschprinzessin*¹², *Die Abenteuer des Barons Münchhausen*¹³ erinnert, die am New Yorker Broadway im allergrößtem Erfolg uraufgeführt wurden.“¹⁴

Im Berliner Adreßbuch ist Peroff wie folgt verzeichnet:

1932: Paul Peroff, Kunstmaler, Wilmersdorf, Prinzregentenstraße 57

1933: Paul Peroff, Filmatelier, W 15, Düsseldorfer Str. 74

1935: Paul Peroff, Kunstmaler, W 15, Düsseldorfer Str. 74

1936: Paul Peroff, Trickfilm Atelier, W 15, Düsseldorfer Str. 75 (sic!)

1939 / 1942 / 1943: Paul Peroff, Kunstmaler, W 15, Düsseldorfer Str. 74

In den Adreßbüchern 1957 und 1959 ist er nicht mehr aufgeführt.

Herausgeber:

Cinegraph Babelsberg - Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V. / Cinegraph - Hamburgisches Centrum für Filmforschung e.V.,
Februar 1995

Autor: Jeanpaul Goergen

Dank an: Deutsches Historisches Museum, Bundesarchiv-Filmarchiv, Deutsches Institut für Filmkunde, Archiv der Stiftung Deutsche Kinemathek, sowie Matthias Knop, Heiner Roß, Gottfried Eberle, Karl Michelson, Friedrichstadt

Titelbild aus: Der Film, Berlin, Nr. 5, 2. Februar 1929 (Wochenausgabe: Kritiken der Woche)

¹¹ Vgl. den Film *Santa Claus*

¹² *Die Frosch-Prinzessin*. (Am 20. April 1931 von der I.G. Farbenindustrie AG herausgebracht. Prüf-Nummer: B 28746)

¹³ *Die Abenteuer des Herrn Baron Münchhausen*. (Am 31. März 1931 von der I.G. Farbenindustrie AG herausgebracht. Prüf-Nummer: B 28632)

¹⁴ Paul Dubro: Die Sprache der gezeichneten Freunde des Publikums, in: Film-Rundschau, Nr. 28/1930